

Weisen die Todesvorbereitungen von Täufermärtyrern geschlechtsspezifische Merkmale auf?

Um feststellen zu können, ob eine Auffassung oder Aktivität von der Eigenart des Geschlechts bestimmt sei, müssen sowohl männliche als auch weibliche Beispiele eines gegebenen Phänomens untersucht werden. Das ergibt sich aus der geschichtswissenschaftlichen Verlagerung, die sich in den letzten Jahrzehnten von der „Frauengeschichte zur Geschlechtergeschichte“ (gender history) vollzogen hat. Um spezifisch weibliche Eigenschaften derjenigen Täuferinnen erfassen zu können, die sich auf ihren Märtyrertod im Gefängnis vorbereiteten (ihr Tun, ihre Besorgnisse und ihre Art, Trost zu spenden, ihre Beziehungen zu Familie und Freunden, die sie im Glauben stützten), ist es unerlässlich, auch die Zeugnisse männlicher Täufer, die sich in derselben Lage befanden, heranzuziehen. Ohne einen Vergleich läßt sich nämlich nicht feststellen, ob es etwas im Täuferum des 16. Jahrhunderts gab, das für das Martyrium von Frauen besonders charakteristisch gewesen sein könnte. So empfiehlt es sich nicht, dem Beispiel eines Aufsatzes zu folgen, der nur Frauen in Betracht zog, um die „Geburt einer weiblichen Spiritualität“ in den *Acts and Monuments* von John Fox nachzuweisen. Daraus kann noch nicht der Schluß gezogen werden, daß Frauen beim Bibellesen, Gebet, Gespräch und Trösten der Glaubensgeschwister etwas Frauenspezifisches erlebten oder schufen. Vom Geist der Reformation erfaßte Männer in England und in Europa allgemein taten das Gleiche und unterschieden sich in ihren Einstellungen nicht von den Frauen (mit Ausnahme einiger biologisch bedingter Besonderheiten, wie dem Säugen der Kleinkinder im Gefängnis).¹

Diese Beobachtung läßt sich auch auf das Niederländische Täuferum übertragen. Mir geht es darum, die Frage nach der Geschlechtsverschiedenheit an der Spiritualität des täuferischen Martyriums zu erörtern, wie sie von Ethelbert Stauffer, A. Orley Swartzentruber, Allen Kreider und Cornelius Dyck erforscht worden ist.² Die zahlreichen Briefe aus dem Gefängnis, Lieder, Glaubensbekenntnisse und Untersuchungsprotokolle zwischen 1500 und 1600, darunter auch die Märtyrerverzeugnisse aus *Het Offer des Herren* (viele davon, aber nicht alle, hatte Tieleman van Braght in seinem *Märtyrerspiegel* gesammelt) legen die Vermutung nahe, daß die Erlebnisse von Männern und Frauen, die sich auf die Hinrichtung vorbereiteten, einander eher

ähnlich als unähnlich waren. Wenn ich etwa zehn Briefe aus dem Corpus der Gefängnisbriefe auswählte und sie stilistisch minimal retuschierte, um geschlechtsspezifische Hinweise zu tilgen („Uw lieve moeder“, „Mijn alderliefste man“ usw.), glaube ich kaum, daß noch Merkmale erkennbar wären, nach denen sich Frauen- von Männerbriefen unterscheiden ließen. Kurz gesagt, die Vorbereitungen auf den Tod, wie sie im Täufern zu beobachten sind, scheinen nicht geschlechtsspezifisch differenziert gewesen zu sein.

1. Das soll zunächst durch einen kurzen Blick auf drei Bereiche erwiesen werden: *Erstens* auf die Aktivitäten von Männern und Frauen, während sie auf ihre Hinrichtung warteten (dazu zählen auch die sozialen Beziehungen, die sie noch zu Personen außerhalb des Gefängnisses unterhielten); *zweitens* auf die grundlegenden Einstellungen und Probleme, wie sie in den Quellen von Märtyrern und Märtyrerinnen sichtbar werden; und *drittens* auf das Zitieren von Bibelversen in Briefen und Liedern bzw. die persönliche Auswahl von Schriftzitaten.

Ohne die Gefängnisschriften, die von Märtyrern und Märtyrerinnen überliefert sind, wüßten wir nur sehr wenig über ihre Sorgen in diesem Lebensabschnitt. Es mag banal erscheinen, darauf hinzuweisen, aber Männer wie auch Frauen brachten viele Stunden damit zu, sich auf ihr Martyrium im schriftlichen Kontakt mit dem Gatten, den Kindern, der Familie und den Glaubensgenossen vorzubereiten.

Frauen wie Anneken Jans und Soetken van den Houte richteten Verabschiedungstestamente an ihre Kinder, ähnliches wird auch von Männern, z. B. Jorriaen Ketel und Henrick Alewijnsz berichtet.³ Es gibt auch Berichte von täuferischen Ehepaaren, die Briefe miteinander wechselten, als der Mann im Gefängnis saß und die Frau in Freiheit blieb (z. B. Christiaen Rijcen, Jan Woutersz van Cuyck), oder die Frau eingekerkert war, nicht aber der Mann (z. B. Ariaenken Jans), oder alle beide zugleich in Haft saßen (z. B. Jeronimus Segersz und Lijsken Dirks).⁴ Männer und Frauen schrieben an ihre täuferischen Glaubensgenossen, an Eltern, Geschwister und andere Verwandte. Beide dankten ihren Familien und anderen Täufern für die Ermutigung in der Not.⁵ Sowohl Männer als auch Frauen haben Lieder geschrieben (z. B. Anneken Jans, Soetken van den Houte, Christiaen Rijcen, Hendrik Verstralen) und vom Verhör durch weltliche und geistliche Obrigkeiten berichtet (z. B. Lysbet Dirckx, Mayken Bosers, Reytsse Ayssesz van Oldeboorn, Jan Wouters van Cuyck).⁶ Über das Schreiben als Gefängnisaktivität können wir also erstens feststellen, daß Männer und Frauen daran beteiligt waren; zweitens daß die Gattungen der Schriften nicht geschlechtsabhängig waren und

drittens daß die Empfänger dieser Schriften (Familienmitglieder und Glaubensgenossen) sowohl männlich als auch weiblich waren.

Die Haft schränkte die Bewegungsfreiheit ein, besonders dann, wenn man in Ketten oder Eisen lag, wie es bei vielen Täufern der Fall war. Neben dem Schreiben aber sollten wir noch eine andere Aktivität hervorheben, von der in martyreologischen Quellen berichtet wird: das Gebet, ganz besonders um Gnade, der Folter widerstehen zu können. Lijsken Dirks sagte ihrem Mann Jeronimus Segersz, sie „bidde den Heere nacht ende dach“, in ihnen eine flammende Liebe zu entfachen, die alle möglichen Qualen ihrer Geißler überstehen könne.⁷ Unter Hinweis auf Texte von Jeremia und dem Psalter sagte Jan Woutersz van Cuyck, daß er, um sich auf weitere Folterungen vorzubereiten, „smeeete tot mijnen god dat hi doch my onweerdige niet en wild castijen nae mijne Sonden / nae zijnder gerechticheyt / maer an zijne vaderlijcke bermherticheyt / dat hy wilde mijnen mont bewaren / ende inde pijn verlichten / glijc als hy eerstmael gedaen hadde“.⁸

2. Um weiterzukommen, müssen wir von der Form, die die Kerkeraktivitäten beider Geschlechter angenommen hatten, zu ihrem Inhalt übergehen und danach zu der uns vielfach fremden Erlebniswelt, die vom Streben nach religiösen Überzeugungen im 16. Jahrhundert erfüllt war. Wieder stellen sich Parallelen zwischen männlichen und weiblichen Themen und Sorgen ein, die sich in der Erwartung anderer an sie zeigen, am christlichen Glauben bis ans Ende unerschütterlich festzuhalten.

Jeder, der sich mit diesen Quellen befaßt hat, kennt die durchgehend zu findene Vorstellung, daß die Auserwählten Gottes unter der Zuchtrute leiden müssen und daß das Leiden der Weg zum Heil ist. Dieses Thema war sowohl für Männer als auch für Frauen sehr wichtig. Das muß nachdrücklich unterstrichen werden. Claesken Gaeledochter wußte aus dem 2. Timotheusbrief, „dat de gherechtige veruolcht moeten worden“, und daß „wi om die gerechticheyt lijden moeten“. Sie hoffte, daß dies eine Prüfung sei und „tot een eewighe salicheyt, door die ghenade Gods“ führen würde.⁹

Vor ihrer Hinrichtung in Antwerpen sprach Janneken van Muntsdorp über die Nachfolge Christi in Leid und Not, von den Entbehrungen, die sie um Christi willen und der Ehre, für ihn zu sterben, auf sich genommen habe.¹⁰

Unter männlichen Märtyrern sagte Christiaen Rijcen seiner Frau, „danct Godt / dat wy waerdich zijn om zijnen name te hijden“ und spielte auf Paulus und Barnabas aus der Apostelgeschichte an: „Wy moeten oock deut vele tribulatie int rijcke Gods gaen“ (Apg. 14, 22)¹¹. 1560 mahnte Lenaert Plovier seine Kinder am Evangelium festzuhalten, trotz der Bedrängnis und des Leids, die diejenigen treffen, die ihm zu gehorchen versuchen.¹² Dieser Sinn

des Leidens um der Gerechtigkeit und der Wahrheit des Evangeliums willen wurde von Männern und Frauen in gleicher Weise geteilt, als sie auf ihren eigenen Tod vorausblickten.¹³

Ein zweiter markanter Aspekt dieser Quellen ist die Überzeugung, zu einer geschichtlichen Gemeinschaft der zu Unrecht Verfolgten zu gehören, mit Vorbildern, die in biblische Zeiten zurückführen. Wir können uns an jene berühmten Worte der Anneken Janserinnen, die sie an ihren jüngsten Sohn Jesaja richtete: „Siet ick gae huyden den wech der Propheten / Apostelen, vnde Martelaren, vnde drincke den kelck, den sy alle gedroncken hebben“.¹⁴ Diese Vorbilder mußten nicht unbedingt weiblich sein, wenn sie ihre Geduld mit dem „exempel Job / de propheten / de Apostelen / ende het eynde ons Heeren / ende andere Martelaren na haer“ verglich.¹⁵

Gehen wir von Frauen zu Männern über, so finden wir, daß Jan Woutersz van Cuyck (dessen Briefe zusammen mit denjenigen Ariaenkens 1579 veröffentlicht wurden) sich in gleicher Weise äußert: „Ten is geen wonder dat dit aen my geschiet / ansiet Johannes / gheen heyligher van Vrouwen ghebooren / Ja Christus selue [,] Stephanus / petrus / Jacobus / sy deden so veel miraculen / ende deden soo vele ghoele wercken / ende worden euen wel gedoot“.¹⁶ Jeronimus Segersz ermahnte seine Frau „weest doch lijdszaam inden druc, want het is den rechten wech, die daer totten ewighen Leuen leyt, den welcken alle Gods Heyligen, Propheten ende Apostelen, Jae Christus selue door ghegaen heeft“.¹⁷ Angesichts des Widerstands, der sich am Evangelium entzündete, verstanden sich sowohl Frauen als auch Männer als Teil einer verfolgten, aber zugleich auserwählten Tradition, die tief in der Heiligen Schrift und im Exempel Christi verwurzelt war.¹⁸ Beide Geschlechter waren davon überzeugt, einer selbstbewußten Minderheit von Gläubigen, einem Häuflein gegen die böse Mehrheit anzugehören.¹⁹

Ein drittes Kernstück der beiden Geschlechtern gemeinsamen Sensibilität ist folgendes: sowohl Männer als auch Frauen wurden durch den Trost gestärkt, den sie darin sahen, daß ihr Leiden und der angekündigte Tod, wie grausam sie auch immer scheinen mochten, nicht das letzte Wort waren, sondern daß sie von Gott mit dem verheißenen ewigen Leben belohnt würden. Mayken Deynoot sagte ihren Glaubensgenossen, „blijft volstandich totter doot toe, soo sal v de croone des ewigen leuens ghegeuen worden, met een volcomen blijchap die niemant van v nemen en sal“.²⁰ Soetken van den Houte schrieb, daß „ick soude wel van vruechden springhen / als ick dencke op dat Eewige goet / dat ons belooft is te besitten / alle die volherden int geene dat ons die Heere heeft beuolen“.²¹

Vor seiner Hinrichtung (Amsterdam, 1544) relativierte Jan Claesz mehrmals das gegenwärtige Leiden im Hinblick auf die spätere Verklärung. Er schrieb: „Mijn lieue Huysurou, souden wy op het lijden dencken, wi bleuen daerinne steecken, maer wy moeten daer door sien op de eewige beloonige, Ic troost my so blijdelick in den Heere, doet oock also“.²² Ein anderer Täufer, Jeronimus Segersz, ermunterte seine Frau, ebenfalls auf Christus zu vertrauen und sich vor Augen zu halten, „hoe hy ons voor gegaen is in de doot om onse salicheyt, want siet de Croone des leuens is ons bereyt, wy sullen met hem op zijnen Stoel sitten, wy sullen met witte cleederen gecleet worden“.²³ Nochmals zeigen diese Beispiele, daß sowohl Märtyrer als auch Märtyrerinnen die gleichen Sorgen vor dem Märtyrertod bewegten. Beide begriffen das Leiden um der Wahrheit Gottes willen als Weg zum Heil, und beide wähten sich innerhalb einer Tradition, die von biblischen Vorläufern in Gang gesetzt worden war. Beide glaubten, daß ihr Tod mit ewigem Leben belohnt würde.²⁴

3. Wir haben gesehen, wie Männer und Frauen ihre Zeit im Gefängnis mit Schreiben und Beten füllten. Ich möchte zum Schluß noch einen Grundzug der hier entstandenen und behandelten Texte explizit hervorheben: nämlich die durchgehende und intensive Berufung auf die Heilige Schrift. Auch dieser Grundzug ist beiden Geschlechtern gemeinsam.

Jeder, der mit den Quellen vertraut ist, weiß, wie stark sie mit biblischen Zitaten, Umschreibungen und Anspielungen auf die Heilige Schrift, vor allem auf das Neue Testament, durchsetzt sind. Einige Täuferbriefe sind fast nur Aneinanderreihungen von biblischen Versen. Wie weit dieser Aspekt schon im Hinblick auf den geschlechtsspezifischen Umgang mit der Heiligen Schrift untersucht worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Meine Beobachtungen lassen mich wenigstens zu der Schlußfolgerung gelangen, daß sich Männer und Frauen weder im Gebrauch der Heiligen Schrift noch in der Auswahl der Bibelverse beim Abfassen von Briefen und beim Dichten von Liedern unterscheiden. Täuferinnen (z. B. Claesken Gaeledochter, Lijsken Aertsen und Janneken van Muntsdorp) wie Täufer (Jan van Dort, Jan Woutersz van Cuyck und Christiaan Rijcken) haben Bibelzitate miteinander verwoben, um ihren Glauben und ihr Handeln zu rechtfertigen.²⁵ Es gab auch keine biblischen Verse, die eine besondere Domäne ausschließlich von Männern oder Frauen gewesen wären. Beide Geschlechter bedienten sich eines Repertoires wichtiger Texte über das Leiden und das Ausharren in Verfolgung, wie „Der Jünger ist nicht über seinem Meister“ (Matth. 10, 24), eine biblische Stelle, die sowohl von Jeronimus Segersz und Jorriaen Simonis als auch von Lysbet Dirckx und Soetken van den Houte angeführt wurde.²⁶ Zu

denken ist auch an 2. Tim. 3, 12: „Alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden“. Diese Stelle wurde von Claesken Gaeledochter und Mayken Bosers und auch von Hans van Overdam oder Hans van der Maes herangezogen, um ihren verschiedenen Verfolgungserlebnissen einen Sinn abzugewinnen.²⁷

Märtyrer und Märtyrerinnen unterschieden sich kaum im Gebrauch der Heiligen Schrift oder in der Auswahl von Bibelstellen, wenn sie ihr Glaubensleben begründeten.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, daß dieses Argument nichts über die Beziehung von Geschlecht und täuferischer Spiritualität allgemein aussagt. Meines Erachtens wäre es vorschnell, vom höchst spezifischen, hochgespannten Kontext des bevorstehenden Märtyrertodes irgendeine Rückschlüsse auf die religiöse Praxis und Spiritualität im Ganzen zu ziehen, wie es ebenso wenig begründet wäre anzunehmen, daß männliches und weibliches Handeln immer verschieden sein müssen. Ich möchte stattdessen lieber vorschlagen, Spiritualität und religiöses Selbstverständnis aus ihrem jeweiligen Kontext zu erfassen. Deshalb ist es notwendig, die einzelnen Quellenstücke genau auf ihre mögliche Geschlechtszugehörigkeit hin zu untersuchen. Wenn beide Geschlechter sich ähnlich verhielten, dieselben Sorgen zum Ausdruck brachten, sich derselben Begrifflichkeit bedienten und auf dieselben Autoritäten beriefen, dann scheint das Geschlecht — wie im Fall der Vorbereitung auf den Märtyrertod — die Erlebnisse sehr wenig geprägt zu haben.

Im Lichte unserer Einsichten in den unterschiedlichen Stand von Männern und Frauen in der Geschlechterordnung der Frühen Neuzeit könnte diese Schlußfolgerung allerdings für die Deutung des täuferischen Lebens bedeutsam sein. Die Kraft der Entschlossenheit, die Märtyrer erzeugte, wurde schon vor der Haft in täuferischen Kreisen niederländischer und flämischer Städte ausgebildet und genährt. Wie verschieden die Stellung der Geschlechter in dieser Kultur auch war, zeigt sich an der Tatsache, daß Frauen ebenso gut wie Männer in der Lage waren, die Implikationen des Glaubens in der äußersten Not zu verstehen und zu verwirklichen.

Ins Deutsche übersetzt von Robert Kendrick

- 1 Ellen Macek, *The Emergence of a Feminine Spirituality in The Book of Martyrs*, in: *Sixteenth Century Journal* 19, 1988, S. 63–80.
- 2 Ethelbert Stauffer, *The Anabaptist Theology of Martyrdom*, in: *Mennonite Quarterly Review* (fortan: *MQR*) 19, 1945, S. 179–214; A. Orley Swartzentruber, *The Piety and Theology of the Anabaptist Martyrs in van Braght's Martyrs' Mirror*,

- in: MQR 28, 1956, S. 5–28, S. 128–142; Alan F. Kreider, 'The Servant is Not Greater Than His Master': The Anabaptists and the Suffering Church, in: MQR 58, 1984, S. 5–29; Cornelius J. Dyck, The Suffering Church in Anabaptism, in: MQR 59, 1985, S. 5–23.
- 3 Ich habe durchgehend zeitgenössische Ausgaben benutzt; vgl. Anneken [Jans,] Hier begint dat Testament dat Anneken zeliger gedachtenisse, Esias haren Sone bestelt heeft [o. O., 1566], ein Nachdruck der Ausgabe von 1539; Soetken van den Houte, Een Testament / gemaect by Soetken van den Houte / het welcke sy binnen Gendt in Ulaenderen metten Doodt beuesticht heeft. Ende haeren kinderen Daud / Betken ende Tanneken tot een Memorie ende voot het alder beste heeft naghelaten ... [Rees: Dirck Wylicx van Zanten, ca. 1582] (Diese Ausgabe, wovon sich ein Exemplar in der Königlichen Bibliothek in Den Haag befindet, erscheint nicht im Katalog von Francis Vander Haeghen et al., Bibliographie des martyrologes protestants néerlandais, Bd. 1 [Den Haag, 1890], S. 173–191, S. 656–569); [Jorien Ketel,] Heilsame Leere ende nutte onderwysinge van enen Godvruchtigen man sijn kynder jnt einde sijns leuens jn schrift toe een Testament nae gelaeten (o. O., ca. 1544); [Henrick Alewijnsz,] Een vaderlijck Adieu / Testament ende sorchuuldighe onderwijnsinge wt der H. Schrift / ghemaect door Henrick Alewijnsz ... het welcke hy zijn drie kinderen tot een ewighe memorie ende ghedachtenisse heeft na ghelaten. [Amsterdam:] Nicolas Biestkens, 1578).
 - 4 [Christiaen Rijcen und Adriaen Jansz,] Tgetuygenisse ende de nae-ghelaeten Schriften van den Godvruchtigen Christiaen Rijcen (Haarlem: Gillis Rooman, 1588), S. 7–21, S. 50–58, S. 63–67, S. 87–97; [Jan Woutersz van Cuyck und Adriaen(ken) Jans,] Sommige belijdinghen schriftlijcke Sentbrieuen. Met noch eenen brief van een vrouwe / die oock aldaer geuangen lach / ghesonden aen haeren man ... (o. O., 1579), S. D4–F1v, K4v–[K7v]; Het Offer des Heeren [fortan: OH 1570], nachgedruckt in: Bibliotheca Reformatoria Neerlandica [fortan: BRN], Bd. 2, hg. von Samuel Cramer (Den Haa, 1904), S. 126–134, S. 144–167, S. 170–173.
 - 5 Vgl. z. B. [Rijcen und Jansz,] Tgetuygenisse, S. 56, S. 64, S. 88 (Christiaen Rijcen); OH 1570, in: BRN 2, S. 159 (Jeronimus Segersz), S. 166 (Lijsken Dirks), S. 646 (Mayken Deynoots); Van den Houte, Testament, S. [B7v], C2v.
 - 6 Für die 1539 erschienene Erstausgabe von Anneken Janss Testament (mit ihrem Lied „Ik hoor de bazuin blazen“) vgl. Werner O. Packull, Anna Jansz of Rotterdam, a Historical Investigation of an Early Anabaptist Heroine, in: Archiv für Reformationgeschichte 78, 1987, S. 147–173 und S. 148, S. 154 f. Für die anderen hier erwähnten Lieder vgl. Van den Houte, Testament, S. C4–[C5v]; [Rijcen und Jansz,] Tgetuygenisse, S. 100–121; [Hendrick Verstralen und Mayken Deynoots,] Twee schone Brieuen / geschreuen door Hendrick Verstralen / aen sijn Huysvrouwe ... Item noch zijn hier by ghedaen drie schriftuerlicke Liedekens / gemaect by den seluen Hendrick Verstralen (o. O., 1577), S. 16v–21. Niederländische Täuferlieder wurden im 16. Jahrhundert gesammelt und veröffentlicht.

- licht, vgl. Philipp Wackernagel (Hrsg.), *Lieder der niederländischen Reformierten aus der Zeit der Verfolgung im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/M. 1867; Nachdruck Nieuwkoop 1965). Vgl. auch F. C. Wieder, *De schriftuurlijke liedekens. De liederen der nederlandsche hervormden tot op het jaar 1566* (Den Haag 1900), bes. S. 88–117, und das wichtige Inventar von Liederbüchern und Liedern, S. 124–203. — Für die Untersuchungen vgl. [Jan Gheertsens und Mayken Bosers,] *Een Testament ghemaeket by Jan Gheertsens* (o. O., ca. 1566), S. 12–20; [Reytse Ayssesz van Oldeboorn,] *Sommige belijdingen / schriftlijcke sentbrieuen / ende Christelicke vermaningen / Geschreuen door Reytsse Aysseszoon / van Oldeboorn* [Leeuwarden: Pieter Hendricksz?, ca. 1577], S. M2v–M4v; [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. L5–[L7].
- 7 OH 1570, in: BRN 2, S. 161. Segersz sagte ihr, daß er seit der Nachricht von ihrer Folterung für sie Tag und Nacht betete; ebd., S. 158.
- 8 [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. A5. Die Passagen, auf die hier angespielt wird und die auch am Rand des Texts erwähnt werden, sind Ps 6,1 (7,1 im Text); Ps 38,1; Jer 10,24 und 30,24.
- 9 OH 1570, in: BRN 2, S. 333.
- 10 Thieleman Jansz van Braght, *Het Bloedig Tooneel, of Martelaers Spiegel der Doopsgesinde of Weereeloose Christenen* [hiernach Van Braght 1685], Bd. 2 (Amsterdam, 1685), S. 666 f., S. 673.
- 11 [Rijcen und Jansz,] *Tgetuygenisse*, S. 56.
- 12 „Daerom lieue kinderen, schickt v doch binnen dat ghy tijt hebt, al ist datter wat druxx ende tribulatie opstaet ouer die den Euangelio soecken gehoorsaem te zijn“; OH 1570, in: BRN 2, S. 369.
- 13 Für andere Beispiele s. den Brief von Jan van Dort an seine Frau, Ariaenken Jans, in [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. [K8v]–L1v; Jeronimus Segersz und seine Frau, Lijsken Dirks, OH 1570, in: BRN 2, S. 150, S. 155, S. 158; Jan Claesz, OH 1570, in: BRN 2, S. 79; und Soetken van den Houte, Testament, S. [A8v]–B1v.
- 14 Anneken [Jans,] Testament, S. A1.
- 15 [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. K6v.
- 16 [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. G3r–v.
- 17 OH 1570, in: BRN 2, S. 148.
- 18 Für andere Beispiele vgl. Van den Houte, Testament, S. B7r–v, C2v–C3; Janneken van Muntsdorp, in Van Braght 1685, Bd. 2, S. 666 ff., S. 672; Jan Claesz, OH 1570, in: BRN 2, S. 79, und Lenaert Plovier, OH 1570, in: BRN 2, S. 369.
- 19 Vgl. z. B. Jan Claesz, OH 1570, in: BRN 2, S. 81; Jan Woutersz van Cuyck in [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. F4; Christiaen Rijcen in [Rijcen und Jansz,] *Tgetuygenisse*, S. 59–62; Anneken [Jans,] Testament, S.

- A3v; Mayken Wens, in Van Braght 1685, Bd. 2, S. 663; Van den Houte, Testament, S. B1v.
- 20 OH 1570, in: BRN 2, S. 647.
- 21 Van den Houte, Testament, S. [B8].
- 22 OH 1570, in: BRN 2, S. 83. An zwei anderen Stellen, in zwei verschiedenen Briefen, zitiert Claes Röm, 8,18, um diesen Punkt zu unterstreichen; ebd., S. 79 f.
- 23 OH 1570, in: BRN 2, S. 159 f.
- 24 Für noch zwei Beispiele der Erwartung ewigen Lohns vgl. Jan van Dort, in [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. L2v; Lijsken Dirks, OH 1570, in: BRN 2, S. 160, S. 163.
- 25 OH 1570, in: BRN 2, S. 165 f. (Lijsken Aertsen), S. 334 (Claesken Gaeledochter); Van Braght 1685, Bd. 2, S. 672 f. (Janneken van Muntsdorp); [Woutersz van Cuyck und Jans,] *Sommige Sentbrieuen*, S. F4v (Jan Woutersz van Cuyck), S. [K8v]–L1v (Jan van Dort); [Rijcen und Jansz,] *Tgetuygenisse*, S. 64 f. (Christiaen Rijcen).
- 26 OH 1570, in: BRN 2, S. 92 (Lijsken Dirks), S. 165 (Jeronimus Segersz), S. 264 (Joriaen Simonsz); Van den Houte, Testament, S. [B7].
- 27 [Gheertsen und Bosers,] Testament, S. 16 (Mayken Bosers); OH 1570, in: BRN 2, S. 116 (Hans van Overdam), S. 333 f. (Claesken Gaeledochter), S. 359 (Hans van der Maes).